

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 83. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mk.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die spaltige Zeile ob. deren Raum  
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag den 19. Juli 1879.

Waiblingen.

## Bekanntmachung.

Am Jakobifeiertag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr findet im  
Gasthaus zum Hirsch in Winnenden

## eine Plenarversammlung

des landwirthschaftlichen Bezirksverein statt, in der u. N. Wahlen in den  
Ausschuß desselben vorgenommen werden und Herr Landwirthschaftsinspektor P e e m a n n  
in Heilbronn einen Vortrag über die „bäuerliche Wirthschaftsführung“ halten wird.

Den 16. Juli 1879.

Vorstand und Sekretär des landwirthschaftlichen Bezirksvereins:  
Schüler. Egel.

Höfen.

## Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung der Jagd auf hiesiger  
Markung wird wieder auf 3 Jahre im  
Aufstreich verpachtet, wozu die Liebhaber  
auf Freitag den 25. d. M. Mor-  
gens 8 Uhr auf das Rathhaus dahier  
eingeladen werden.

Der Gemeinderath.

Winnenden.

Einen noch ganz neuen

## Sopha

und 3 gepolsterte Sessel hat aus Auftrag  
zu verkaufen.

Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Winnenden.

Schreiner Kleinmanns Wittwe  
verkauft 6 A. 51 M. Acker im Burgweg  
mit dem Dinkel-Ertrag und mit einem  
schönen tragbaren Baum.

Liebhaber werden auf nächsten Frei-  
tag Abends 6 Uhr zu F. Mast  
eingeladen und können mit der Obigen  
einen Kauf abschließen.



Winnenden.

Einen wohlgezogenen kräftigen Menschen  
nimmt in die Lehre

Carl Drück, Schlosser.



Preis 50 Pf., vorrätig in L. Boshener's  
Buchhandl. in Cannstatt, welche dasselbe gegen 60 Pf.  
in Briefmarken franco überallhin versendet.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenioure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Herrn Apoth. Julius Schrader  
Feuerbach-Stuttgart.

Die Flasche Ihrer weißen Lebensessenz  
hat sich bei meiner Mutter ausgezeichnet  
bewährt, so daß dieselbe wieder alle Spei-  
sen vertragen kann, bitte daher um Ueber-  
sendung von drei weiteren Flaschchen.

Konrad Bay von Oberroth.

Fl. 1 Mark. Apoth. Jul. Schrader  
Feuerbach.

In Winnenden in beiden Apotheken.

Nur bis Sonntag Nachmittag.

## Gänzlicher Verkauf in Schuhwaaren

eigener Fabrik,

## im Gasthaus zum Ochsen in Winnenden,

um mit einem großen Schuhwaaren-Lager zu räumen, verkaufe ich zu außergewöhnlich spottbilligen, jedoch festen Preisen:

Nur 80 S kostet ein Paar Lederkinderhauschuh auf Keil mit starken Ledersohlen, 1 M ein Paar Mädchen-Gurthauschuh auf Keil mit starken Ledersohlen, 1 M 20 ein Paar Straminschuh für Damen, 2 M ein Paar Morgenschuh auf Keil mit starken Ledersohlen, 3 M ein Paar Morgenschuh mit 1/2 Absatz, 4 M ein Paar Zeugstiefelchen zum Schnüren mit Absatz für Damen, 4 M 80 ein Paar Zeugstiefel mit Gummizügen und hohen Absatz für Damen, 3 M ein Paar hochfeine Lastinghauschuh für Damen mit französischem Absatz, 3 M 50 ein Paar hochlederne Spangenschuh für Damen mit französischem Absatz, 1 M 70 ein Paar hochlederne Kinderknopfstiefelchen, sowie Damen-, Mädchen- und Kinderstiefelchen mit und ohne Absatz durch alle Rubriken, in größter Auswahl.

Es würde zu weit gehen, sämtliche Artikel hier einzeln aufzuführen, darum alles andere eben so billig und darf sich jedes von meinem Lager Ansicht nehmen, daß ich wirklich einen totalen Ausverkauf hier habe. Geneigter Abnahme steht entgegen

Hochachtungsvoll

Heinrich Gemmler, Schuhfabrikant.

Im Gasthaus zum Ochsen in Winnenden. Nur bis Sonntag Nachmittag.

**Winnenden.**  
Einige Wagen Kuhdung hat zu verkaufen.  
**August Weick, Bäcker.**

**Winnenden.**  
Ein noch gut erhaltenes Fäßle, 9 Smi haltend, hat zu verkaufen.  
Wer? sagt die Redaktion.

**Für's Herz.**  
Mensch, glaub' es deinem Gott:  
Der Himmel und die Erd'  
Sind vor ihm nicht so viel  
Als deine Seele werth.

**Winnenden.**  
Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß von heute an in meinem Garten (im alten Graben) **ohne meine Erlaubniß keine Wasch getrocknet werden darf.**  
**Schlagenhauff, z. Schwanen.**

**Winnenden.**  
Es hat sich am 10. d. M. ein **schwarzer Spitzerhund** verlaufen; der jetzige Besitzer wird ersucht, denselben bei der Redaktion anzuzeigen.

**Siefges.**  
**Ein Vorschlag zur Güte!**  
Eine Ungerechtigkeit oder auch eine Ungleichheit ist die Vertheilung der Kosten für den Wasserbezug der Bevölkerung hiesiger Stadt und zwar um deswillen, weil diejenigen Bewohner, welche die Wasserleitung in ihren Häusern haben, den ganzen Aufwand bezahlen, während diejenigen, welche das Wasser aus öffentlichen Brunnen beziehen, leer ausgehen.

Der Herr Ph. Müller z. B. der schon ein Feind unserer jetzigen Wasserleitung war, als noch die schmutzige Brühe aus Holzteicheln sich in die Stadt ergoß, damals Himmel und Hölle dagegen in Bewegung zu setzen suchte und den Ruin der städtischen Finanzen in sichere Aussicht stellte, kam sich wohl nicht vorgestellt haben, daß er nach deren Herstellung hinfort von dieser Seite des Gemeindefchadens befreit sein werde, während seine Kollegen für den Bezug von Wasser außer den Anlagskosten noch ziemlich Zins fürs gleiche Wasser bezahlen müssen.

Ob man nun eine neue Leitung der bisherigen noch zufügt oder nicht, über die Richtung und Einrichtung ist man bekanntlich noch nicht soweit, als Hr. Müller bereits voraussetzt, so ist so viel klar, daß man bei der Berechnung nicht den richtigen Maßstab für alle Bürger gefunden hat, um das zu vermögen, gibt es nur zwei Wege, entweder die Gemeinde überläßt den mit Wasserleitung versehenen Hausbesitzern die ganze Leitung um einen gewissen Preis (etwa 40,000 Mark) behält sich das Recht auf die Benützung der Hydranten und die Benützung der noch bestehenden öffentlichen Brunnen vor, überläßt es dann im Uebrigen, ob die Besitznachfolger sich noch mehr Wasser zulegen wollen oder nicht; oder sie besteuert sämmtliche Bewohner in der Art, daß jede Person etwa 30 Pfg. jedes Stück Vieh 50 Pfg., die Gerber und Färber 10 Mark, soweit er sein Wasser nicht aus dem Bach bezieht, die übrigen Handwerksleute je nach annäherndem Verbrauch 2 bis 50 Mark bezahlen; für die Häuserleitung wäre dann noch ein Zuschlag zu erheben, für die Küche etwa 1 Mark, für je ein Zimmer 1 Mark, für den Stall 1 Mark u. s. w.

Während letztere Steuer eine gerechtere Vertheilung gegenüber allen Wasserbedürftigen wäre und Gerechtigkeit will gewiß Hr. Müller und seine Anhänger nicht bloß hinsichtlich der Real- und Lateinschule, in Bezug auf Faselviehhaltung und Bürgerstücklein; hinsichtlich der Schafwaide in Bezug auf die Güterwege, hätte der erstere Vorschlag das Gute, daß diese Frage der Kompetenz und dem Eingriff Derjenigen entzogen wäre, deren Intelligenz und Begriffsvermögen zur Lösung dieser Aufgabe nicht hinreichen, bei Hr. Müller wäre man aber verschont, in die Rechenschule zu gehen, und sich einen Maßstab für Beurtheilung solcher Fragen konstruiren zu lassen, mit dem man wohl unentwickelten Verstandeskräften imponiren, aber kein Werk vollbringen kann, das von zukünftigen Geschlechtern als eine Wohlthat gepriesen werden wird.

**Bz.**

**Berlin, 16. Juli.** Staatsminister Friedenthal ist nach Tyrol abgereist.

**Berlin, 16. Juli.** Die deutschen Fürsten hatten die Absicht, dem Kaiser aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit eine Huldigung damit darzubringen, daß auf dem Opernplatze zwischen dem Opernhause und dem Palais eine Gedensäule sich erheben sollte. Es waren hierzu be-

## Landwirth,

welche aus ihrem Vieh sowohl, wie aus der Milch, den höchsten Nutzen erzielen wollen, sollten die  
**Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft**  
redigirt von **Dr. von Klenze**, Molkerei-Consulent für das Königreich Bayern  
lesen; dieselbe erscheint als Gratisbeilage zur

**Deutschen Allgemeinen Zeitung**  
für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen  
(Größtes landwirthschaftliches Organ in Süddeutschland)

auf welche Letztere man bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **Eine Mark** das Vierteljahr abonniren kann.

reits mancherlei Vorkehrungen getroffen und die Ausführung des Planes bereits eingeleitet. Nachdem sich indessen jetzt mehrfach Schwierigkeiten herausgestellt, sowohl in Bezug auf den Platz, als bezüglich des Denkmals selber, ist von der Idee Abstand genommen und beschlossen worden, die aufgebrauchte Summe, im Betrage von ca. 75 000 M., für wohlthätige Zwecke dem Kaiser zur Verfügung zu stellen. — Aus Anlaß der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten hat, wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, die Nacherer und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft einen Betrag von 50 000 M. für die Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg zur Verfügung gestellt.

Nach den vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Ergebnissen des Reichshaushalts in dem Ende März abgelautenen Etatsjahr 1878—79 wurden an dem ordentlichen Ausgabenetat im Ganzen 6,955,471 M. gespart, während die ordentlichen Einnahmen im Ganzen mit 13,253,293 M. hinter dem Voranschlag zurückblieben. Das im ordentlichen Haushaltsetat sich ergebende Defizit beträgt 6,257,821 M. Die meisten Ausgabeersparnisse (ca. 7,412,000) sind in Folge billigerer Naturalienpreise bei der Reichsheer-Verwaltung erzielt. Von den ordentlichen Einnahmen blieben die Zölle und Verbrauchssteuern mit 14,792,228, die Wechselstempelsteuer mit 822,017, die Post- und Telegraphen-Verwaltung mit 1,568,509, die Reichseisenbahnen mit 471,896 M. hinter den Voranschlägen zurück.

**Riffingen, 16. Juli.** Fürst Bismarck ist mit Familie soeben hier angekommen. Derselbe wurde von einer größeren Zahl von Badegästen und Riffinger Einwohnern mit Jubel begrüßt.

**Paris, 16. Juli.** Hier kursirte das Gerücht eines Kompromisses zwischen dem Prinzen Jerome Napoleon und Paul de Cassagnac. Cassagnac würde für einige Zeit seiner literarischen Thätigkeit im Pays entsagen. — Georges Lachand veröffentlicht eine Broschüre, betitelt: „Was soll aus den Bonapartisten werden?“ Es heißt darin, der Prinz Napoleon, der der Erbe der Familie Bonaparte sei, ist weder ein Aufwührer, noch ein Prätendent, noch ein Oppositionsmann, noch ein Kandidat: er bietet der Partei höchstens die Aussicht eines einst zu Beerbendenden.

**Wien, 16. Juli.** Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel: Die französische Regierung hat Ismail Pascha's Ansuchen, in Algier wohnen zu dürfen, abgeschlagen. Derselbe soll entschlossen sein, in Nizza seinen Aufenthalt zu nehmen. — Dieselbe Korrespondenz meldet aus Philippopol: Die russischen Truppen haben vorgestern Philippopol verlassen. — Aus Bukarest meldet die „Polit. Corresp.“: Die Sektionen der rumänischen Kammer wählten 7 Deputirte zur Aushandlung eines Kompromisses mit der Regierung in der Judenfrage. Heute soll Bratiano mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten in der Judenfrage konferiren.

Eine Depesche aus Rustschuk meldet, daß in Masgrab Unruhen ausgebrochen und von Rustschuk 350 Mann Miliz dorthin abgegangen sind. Die Tendenz der Insurrektion ist unbekannt. Die Insurgenten zerstörten den Telegraphen nach Barna.

**Philippopol, 15. Juli.** Bei Hermany, einer Eisenbahnstation im Nordwesten von Adrianopel, sind 20 Häuser abgebrannt. Die Türken beschuldigen die Bulgaren der Brandstiftung. In Folge dessen kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei mehrere Personen getödtet wurden. General Vitalis ist mit 600 Mann Miliz nach Hermany abgegangen.

Die Fleischsuhre aus Amerika verspricht einen solchen Aufschwung zu nehmen, daß eine englische Dampfschiffahrtsgesellschaft sich entschlossen hat drei sehr geräumige Dampfschiffe eigens zum Fleischtransport bauen zu lassen. Die Schiffe sind allein zur Beförderung von Fleisch und ähnlichen Lebensmitteln bestimmt und werden besonders dazu hergerichtet. An Rauminhalt sollen sie alle bisher zu solchem Zweck verwandten Schiffe übertreffen. Sie sollen die Reise zwischen New-York und Liverpool in 12 Tagen zurücklegen. Auch ist von der Einrichtung einer eigenen Börse für amerikanische Lebensmittel in London die Rede.

## Württemberg.

**Stuttgart, 16. Juli.** Gestern Abend wurde die Familie des Lehrers Albus hier von einem schweren Schlag betroffen. Das siebenjährige blühende Mädchen derselben wollte einer neu eingetretenen Magd die Holzlege zeigen. Beim Eintritt zu derselben muß es auf der Treppe einen Fehltritt gemacht haben — es stürzte über diese hinaus auf das etwa 6 Fuß tiefere Steinpflaster so unglücklich auf das Hinterhaupt, daß es noch in dieser Nacht verschied.

**Stuttgart, 17. Juli.** In Frankfurt wurde einer der Raubmörder, welche auf den Postbediensteten einen Raubansall gemacht, verhaftet. Beide Thäter sind Stuttgarter; auf den andern wird noch gefahndet. Ein höherer Kriminalbeamter der Frankfurter Polizei war hier anwesend und reist heute wieder ab.

**Cannstatt, 16. Juli.** Verfloffene Nacht gegen 1 Uhr hörte Jemand auf der Berger Insel einen Schuß und sah in kurzer Entfernung einen Mann, welcher eine Kugel auf sich abgeschossen hatte. Die Polizei in Cannstatt wurde benachrichtigt und kam an den Thortort nahm den Lebensmüden mit und verbrachte ihn in's Spital; es zeigt sich, daß die Kugel schlecht getroffen und nur eine starke Quetschung verursacht hatte. Der Thäter ist der 22jährige Notariatskandidat Adolf Seßler aus Schopfloch, in der Hirschstraße in Stuttgart wohnhaft; er ist gegenwärtig stellenlos, doch glaubt man nicht, daß Noth ihn zu dem verzweifelten Schritte getrieben; er selbst sagt über das Motiv zu seiner That nichts aus. — Vor 14 Tagen wurde ein lebensmüder Israelite, Löwen, welcher in den Neckar sprang, wieder herausgezogen. — Ein Handwerksbursche bettelte vorige Woche in einem hiesigen Hause einen Noth; man gab ihm einen noch guten, welcher einen Werth von mindestens 6 M. hatte; beim Verlassen des Hauses begegnete dem „armen Reisenden“ eine Gemüsehändlerin, welcher er sagte, er habe da einen Noth zu verkaufen, ob sie ihm nicht 50 Pfg. dafür geben wolle. Der Kauf wurde abgeschlossen und durch die Händlerin erfuhr der mildbthätige Schenker, was geschehen.

**Esslingen, 15. Juli.** Bei geschlossenen Thüren kam heute die Anklagesache gegen den 34 Jahre alten Tagelöhner Wilhelm Diener von Breuningsweiler, Oberamts Waiblingen, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit zur Verhandlung. Derselbe wurde zu der Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten verurtheilt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Degen von hier; der Angeklagte war durch Rechtsanwalt Benzinger von hier vertreten.

**Schorndorf, 15. Juli.** Wegen des in der Wirthschaft und Bierbrauerei z. Schwanen dahier am 11. d. M. ausgebrochenen Brandes ist der Besitzer dieses Anwesens, Großmann, sowie dessen Frau in Haft genommen worden.

**Reichheim u. E., 15. Juli.** Ein schreckliches Unglück hat sich nach dem Teck, gestern Nachmittag zugetragen. Hechtwirth Fried von hier hatte von Schullehrer Mayer, welcher von Unterlenningen nach Ruppertschhofen O.-A. Gaildorf versetzt wurde, den Auftrag, einen Möbelwagen nach dorten zu führen. Gestern Nachmittag hier angekommen, schauten in unmittelbarer Nähe des Hechtwirth Fried'schen Hauses die Pferde, der Wagen verlor das Gleichgewicht und fiel um, was leider zur Folge hatte, daß zc. Fried todt unter dem Wagen hervorgezogen werden mußte.

**Heidenheim, 16. Juli.** In der Nacht vom 13. auf 14. d. M. drohte in der Theilgemeinde Aufhausen wiederholt ein Brand auszubrechen; nachdem erst 14 Tage zuvor ein solcher 2 Gebäude zerstört hatte. Die alsbald angestellten polizeilichen Erhebungen stellten außer Zweifel, daß auch bei diesem Fall — dem 4. binnen Viertelsjahrsfrist — Brandstiftung vorliege und es konnten zwei der That dringend verdächtige Bursche festgenommen und dem Gericht überliefert werden. Die Spuren derselben führen auch zu den früheren Brandfällen zurück. Da der Brand sofort bemerkt wurde, so konnte er glücklicher Weise im Entstehen vollständig unterdrückt werden und ist weder ein nennenswerther Gebäude- noch auch ein Mobilarschaden durch ihn entstanden.

**Heilbronn, 15. Juli.** Ueber eine schreckliche Familientragödie welche heute unsere Stadt in die größte Aufregung versetzte, schreibt unser hiesiger Korrespondent: Eine in einem Hofe an der Lohthorstraße wohnhafte Frau, die von ihrem zweiten Mann, der Feuchter heißt, geschieden und welche dem Trunk sehr ergeben ist, sollte laut der Aufkündigung des Hausbesthers ihr Logis heute verlassen. Als nun diesen Morgen um 9 1/2 Uhr ihr älteres Söhnchen, ein Knabe von 13 Jahren, welcher bei seiner Großmutter wohnt, bei seiner Mutter Einlaß begehrte, fand er die Thüre verschlossen und erhielt auf sein Rufen keine Antwort. Er theilte dies dem Hausbesther mit, welcher nun den Schlosser kommen und die Thüre erbrechen ließ. Da bot sich ein entsetzlicher

Anblick dar. Ein Mädchen von 5 Jahren lag todt und schwarzblau im Gesicht auf dem Boden und ein älteres 9 Jahre altes Mädchen lag ebenfalls todt in seinem Bettchen, die Mutter selbst lag, wahrscheinlich betrunken von Branntwein und halb sinnlos am Boden und soll auf die Frage der Anwesenden Polizeimannschaft, was sie ihren Kindern gegeben habe, geantwortet haben: „Malaga mit Wasser“. Die verbrecherische Tödtung der beiden Kinder ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, nur muß erst die gerichtliche Untersuchung und die Section ergeben, ob dieselbe durch Gift oder Kohlendampf oder Gewaltanwendung am Körper bewerkstelligt wurde. Die Mutter wurde in das Krankenhaus und die 2 todtten Kinder in das Leichenhaus verbracht. — Ein weiterer Bericht unseres Korrespondenten stellt die Sache wie folgt dar: Eine entsetzliche Kunde durchflog heute Nachmittag unsere Stadt. Eine schon längere Zeit von ihrem Gatten getrennt lebende Ehefrau vergiftete heute Mittag zwei ihrer Kinder, eines im Alter von 3, das andere von 10 Jahren; ein weiteres Kind, das auch von dem Gift gestorben, lebt bis jetzt noch; doch fürchtet man auch für das Leben dieses unglücklichen Geschöpfes. Ein von der unnatürlichen Mutter versuchter Selbstmord mißlang. Die Thäterin wurde sofort der zuständigen Behörde übermittlelt. Was die Frau zu der unseligen That veranlaßte, ist bis jetzt noch nicht bekannt. (St. L. Btg.)

**Gestorben:** Den 12. Juli. Brummer, Schullehrer, 74 J., Heiligenbronn. Den 14. Juli. Baumann, Ernestine, Herzschlag, 72 J., Stuttgart. Den 15. Juli. Winter, Louis, Heidenheim.

## Verschiedenes.

**Frankfurt a. M., 16. Juli.** (Zum Raubmord.) Es fängt an über die Mordgesellen Licht zu werden. Es hat nämlich eine gründliche Revision der von ihnen innegehabten Wohnung stattgefunden und hatte dieselbe das Resultat, daß man im Ofen zerrissene Briefschaften fand, welche darauf hinweisen, daß die Thäter aus Stuttgart sind. — Bis heute früh waren die Verbrecher noch nicht entdeckt. Mehrere verdächtige Personen, die gestern eingeliefert wurden, konnten nicht identifizirt werden und erhielten ihre Freiheit wieder. Das Polizeipräsidium hat eine Belohnung von 300 M. auf die Ergreifung der Verbrecher gesetzt. Heute früh begaben sich von hier aus Kriminalbeamte nach Stuttgart und Zürich, wohin die Spuren der Gesuchten weisen; in erster Reihe handelt es sich um Feststellung der Persönlichkeit derselben. — Weiter berichtet der Reporter der Frankf. Btg.: Heute Vormittag um 1/2 10 Uhr wurden von Oberrad drei Personen, welche man für mordverdächtig hielt, eingeliefert. Auf der neuen Obermainbrücke sprang einer der Verhafteten über das Geländer in den Main. An der Baggermaschine vor der alten Brücke wurde derselbe aufgefischt und gebunden in Haft gebracht. Er war schwarz angezogen und hatte ein schwarzes Bärtchen. — Die N. Frankf. Presse will sogar wissen, daß einer der beiden Raubgesellen heute Abend gegen 7 Uhr auf die Konstablerwache eingebracht worden sei, eine Nachricht, die wie es scheint richtig ist. (Vergl. Stuttgart.) — Das Berl. Tagebl. schreibt sodann über dieselbe Angelegenheit: Die Raubmörder, welche in Frankfurt a. M. den Geldbriefträger Tafel überstelen, haben sich, wie wir erfahren, direkt nach Berlin begeben. Unsere Kriminalpolizei ist mit einer genauen Personalbeschreibung der Mörder versehen und es ist der ganze polizeiliche Apparat in Bewegung gesetzt worden, um sie hier dingfest zu machen.

In Stockholm sind zwei Morde am 11. Juli begangen worden, welche die Bevölkerung in große Aufregung versetzt haben. Eine alte Dame von 60 Jahren wurde in ihrer Wohnung unter Umständen ermordet und beraubt, welche darauf schließen lassen, daß die That von einer Frau begangen worden ist. — Am Abend desselben Tages wurde der Kapitän Thomas Alsop vom englischen Schiffe „Frene“ aus Hull, an Bord des Schiffes von seinem eigenen Steuermann, einem Norweger, Namens Olsen, mittelst dreier Revolvergeschosse getödtet. Der Kapitän soll nach den Angaben der Mannschaft den Steuermann auf das Nichtswürdigste behandelt, ihn unterwegs 14 Tage lang in Ketten gelegt und eingesperrt haben. Der Mann wäre verhungert, wenn sich nicht die Mannschaft seiner erbarmt hätte. In Stockholm angekommen, bat der Steuermann um seine Entlassung, aber diese gab der Kapitän nicht. Er enthielt ihm seinen Lohn wie seine Kleider vor und versuchte in Stockholm sogar, ihn in Ketten zu legen. Da brach die Geduld des Mannes und in der Verzweiflung beging er die That. Die uns vorliegenden Berichte drücken das innigste Mitleid mit ihm aus.

Eine Hochzeits-Ceremonie, die an Präganz und Einfachheit bei Schürzung des ehelichen Knotens Nichts zu wünschen übrig läßt, liegt in der von einem Richter zu Kaulakee, Indiana, befolgten Methode: „Willst' sie?“ — „Ja.“ — „Willst' ihn?“ — „Ja.“ — „Verheirathet; zwei Dollars!“

# Feuilleton.

## Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Kostschütz.

(Fortsetzung.)

Diese letzten Worte übten einen entseflichen Eindruck auf Henri de Balbonne aus.

Sein Gewissen regte sich schon, als er hörte, daß sein Bruder ohnmächtig geworden sei; aber die Erklärung, daß er arm sei, verhärtete wieder sein Herz. In den Augen der Reichen ist Armuth fast einem Verbrechen gleich.

„Niemand, niemals,“ sagte sich Henri, „werde ich diesen Menschen als meinen Bruder anerkennen. Ich werde ihm eine Hand voll Goldstücke geben um seinen Hunger zu stillen. Das ist genug! . . . Mein Gott! wenn er nur nicht meinem Vater ähnlich ist! . . .“

Während er diesen Plan entwarf, sah Henri die Thüre sich nochmals öffnen, und einen blassen, mageren jungen Mann eintreten, es war Joseph Lorient, der Zug für Zug seiner Mutter gleich und durchaus keine Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Vanquier hatte.

Henri athmete erleichtert auf.

Der junge Mann trat langsam näher und begrüßte Henri de Balbonne ehrfurchtsvoll.

„Was wünschen Sie, mein Freund?“ fragte ihn dieser.

„Ach, mein Herr“, erwiderte Joseph, „darf ich nach dem Schlag, der sie getroffen hat, es wagen, Sie um eine kurze Unterredung zu bitten?“

Er sah sich nach dem Kammerdiener um, der noch immer in der offenen Thüre stand.

„Baptist“, sagte Henri, „lassen Sie uns allein!“

Der Kammerdiener zog sich zurück.

„Nun?“ fuhr Henri fort. Was wünschen Sie von mir?“

„Mein Herr“, begann Joseph Lorient mit matter Stimme, „Sie haben ihren Vater verloren . . . und ich komme, um Ihren Schmerz zu theilen.“

„Sie?“ rief Henri mit stolzer Geringschätzung. Was berechtigt sie dazu?“

„Ich“, stotterte der junge Mann . . . hat Ihr Vater Ihnen nicht von mir erzählt . . . bevor er starb?“

„Daß ich nicht wüßte! . . . Wie heißen Sie?“

„Joseph Lorient.“

„Ich höre diesen Namen zum ersten Mal.“

„Mein Gott!“ rief der junge Mann, das Gesicht mit den Händen bedeckend.

„Sie wissen also nicht, wer ich bin?“ fuhr er fort, die Hände flehend gegen Henri de Balbonne ausgestreckt.

„Sie nannten mir nur Ihren Namen: Das ist Alles was ich weiß . . .“

„Ich bin Ihr Bruder!“ rief der junge Mann, dessen Aufregung auf das Höchste gestiegen war.

Henri de Balbonne sprang auf, stieß ihn hastig zurück und rief:

„Sie sind ein Betrüger!“

Er griff nach der Klingel.

Joseph Lorient fiel auf die Kniee.

„Um Gottes willen, um Ihres Vaters willen, klingeln Sie nicht! . . . hören Sie mich erst an! . . . Gönnen Sie mir nur eine Minute, eine einzige Minute! Ich schwöre Ihnen, daß ich kein Betrüger bin!“

„Es wird Ihnen schwer werden, mich vom Gegentheil zu überzeugen, sobald Sie behaupten, daß Sie mein Bruder sind“, bemerkte Henri. „Ich war stets der einzige Sohn. Doch, ich will Sie anhören . . .“

Er stellte die Glocke wieder auf den Tisch ohne gellengel zu haben.

Immer noch auf den Knieen liegend, begann dann der junge Mann sein Zusammentreffen mit dem Vanquier zu erzählen; er wiederholte die letzten Worte des Herrn Balbonette de Balbonne, daß Joseph nach seinem Sohn fragen solle, wenn er selbst nicht anwesend sei und daß dieser ihn wie einen Bruder empfangen werde.

„O mein Herr, fuhr Joseph Lorient fort, als Henri seine Erzählung ohne Unterbrechung angehört hatte, „jetzt weiß ich, welche weite Reise Ihr Vater meinte: er ahnte den Ausgang seines Duells!“

Bei diesen Worten sah Joseph Lorient, wie Henri an seinen Schreibtisch trat, ein Schubfach öffnete und ein Päckchen Papiere hervorzog.

Mit diesen Papieren in der Hand, wandte sich der Sohn des Vanquiers wieder dem jungen Manne zu, der sich erhoben hatte.

„Lieber Freund sagte er mit Protectormiene, „nichts beweist mir, daß ich nicht einen Betrüger vor mir habe, da mein Vater nie von Ihnen gesprochen hat. Aber Sie appelliren an sein Andenken und ich will Ihnen helfen.“

Er wollte dem jungen Manne das Paket mit den Banknoten in die Hand drücken, das eine Summe von 20,000 Franken repräsentirte.

Aber Joseph Lorient trat einen Schritt zurück, erhob stolz das Haupt und als ob das Blut seines Vaters sich in ihm regte, stieß er Henri zurück und rief:

„Mein Herr, Sie haben kein Recht, mich zu beleidigen!“

„Wie Sie wollen!“ sagte Henri und warf nachlässig das Geld auf den Camin.

Da kam über Joseph Lorient eine jener plötzlichen Eingebungen, die sich stets der Analyse der Wissenschaft entziehen werden; er errieth fast die Wahrheit und seinem Bruder fest ins Auge blickend, rief er:

„Halt, mein Herr! Ich lese auf dem Grund Ihrer Seele, daß das was ich Ihnen mitgetheilt habe, Sie nicht überrascht hat. Sie wußten Alles!“

„O, dieser Mensch ist doch ein Narr!“ rief zum zweiten Mal Henri de Balbonne und griff nach der Klingel.

Doch Joseph Lorient schüchtern ihn durch einen einzigen Blick ein.  
„Klingeln Sie nicht!“ rief er. „Es ist überflüssig! Ich verlasse Sie mit meinem Fluch und beten Sie zu Gott, daß dieser Fluch eines enterbten Bruders nicht schwer auf Ihrem ferneren Leben lasten möge!“  
Langsam und ruhig verließ der arme junge Mann das Zimmer.

Henri de Balbonne trat die Erbschaft seines Vaters an. Von Joseph Lorient, dem enterbten Sohne hörte er nichts mehr.

### III.

Es war an einem Sonntag im April des Jahres 1857 — also 24 Jahre nach dem Tode des Herrn Balbonette de Balbonne, der im Duell mit dem Vicomte von F. fiel — als gegen 2 Uhr Nachmittags ein eleganter Wagen auf den Champs Elyées erschien.

Unter der feinen Welt, welche sich dort bewegte, erregte das schwarze Biergespann, das einen Werth von vierzig bis fünfzigtausend Franken repräsentirte und nicht minder die originelle und geschmackvolle Livree der Postillons ungeheures Aufsehen. Aber mehr noch fesselte alle Blicke die junge Dame, welche nachlässig in den weichen Kissen des Wagens lebte.

Nie war Walter Scott, wenn er seine Heldinnen schilderte, eine Frauengestalt mit gleich hellblondem Haar und dunkelblauen Augen und so zartem Teint vorgeschwebt, wie die Dame im Wagen; kein Maler der Florentinischen Schule wäre im Stande gewesen, einen reineren Typus weiblicher Schönheit zu schaffen.

Die vielbewunderte junge Dame war Mélanie Balbonette de Balbonne, die Tochter Henri's de Balbonne, der wie sein Vater, Vanquier war und allgemein für unermesslich reich galt.

Mélanie war zwanzig Jahre alt, des Vanquier's einzige Tochter, und mütterlos. Angebetet von ihrem Vater, von Jugend an verzogen, konnte Mélanie glauben, die Welt sei nur mit Verehrern ihrer Schönheit und mit Sklaven derselben bevölkert.

Sie hatte nie nöthig gehabt, sich einen Wunsch zu versagen; alle ihre Wünsche waren im Voraus erfüllt.

Mélanie war aber auch ebenso gut, als sie schön war und so gebildet, als es eine Frau sein kann, welche, obwohl sie eine George Sand oder eine Madame de Girardin nicht zu erreichen vermag, doch keinen Anspruch auf die traurige Berühmtheit als „Blaustrumpf“ hat.

Mélanie de Balbonne fuhr heute zum Rennplatz, wo ihr Vater sie erwartete.  
(Fortsetzung folgt.)

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 17. Juli 1879.

Getreide Gattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. Pf.
Dinkel.	Säcke —	Etr. 148	Säcke —	1125 64
Haber.	Säcke 12	Etr. 98	Säcke —	764 57

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Gefallen.	Bemerkung.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.		
Kernen pr. Etr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel „ „	7 63	7 56	7 47	—	31	—	7 70 7 20	—
Haber „ „	7 89	7 76	7 62	—	16	—	8 30 7 40	—
Gemischt „ „	—	8 26	—	—	—	—	—	—
Einforn pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2 80	2 70	—	—	—	—	—	—
Mischl. pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3 —	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	4 —	3 60	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 60	2 50	—	—	—	—	—	—
Erbsen	5 50	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	5 50	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	3 20	3 15	3 10	—	—	—	—	—
Wicken	2 80	2 60	2 —	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 60	1 50	—	—	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 82	— 75	—	—	—	—	—	—
1 Dd. Stroh	— 30	— 28	—	—	—	—	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—

### Winnenden.

Morgen Sonntag den 20. Juli

**Reunion**

bei Restaurateur Hilt, zum Bahnhof.

Ausgezeichnetes Lagerbier.

Anfang 1/2 4 Uhr. Entree 20 S.